



Willi Weitzel
Mouhanad Khorchide

Der Islam

Fragen und Antworten für alle,
die's wissen wollen



edition  chrismon

Willi Weitzel
Mouhanad Khorchide

Der Islam

**Fragen und Antworten für alle,
die's wissen wollen**

**Mit Illustrationen von
Oliver Weiss**

edition  chrismon

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 by edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt GmbH · Leipzig

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Cover: Anja Haß, Leipzig

Fotos: Peter Grewer

Illustrationen: Oliver Weiss

Gestaltung: makena plangrafik, Leipzig

E-Book-Herstellung: Zeilenwert GmbH 2018

ISBN 978-3-96038-137-2

www.eva-leipzig.de

Inhalt

Titel

Impressum

Vorwort

Moslem oder Muslim?

Einführung

Woran glauben Muslime?

Glaubensinhalte

- Vorstellungen von Gott
- Paradies und Hölle
- Barmherzigkeit und Nächstenliebe
- Glaubensrichtungen im Islam

Was tun Muslime?

Glaubenspraxis

- Wie man Muslim wird
- Islamunterricht
- Die fünf Säulen des Islam
- Speisevorschriften
- In der Moschee
- Religiöse Symbole

Woher kommt der Islam?

Religionsgeschichte

- Der Prophet Mohammed
- Der Koran

Wohin entwickelt sich der Islam?

Islam und Moderne

Freiheit im Islam

Muslime in Deutschland

Gewalt im Islam

Männer und Frauen im Islam

Der Islam und andere Religionen

Kann es einen modernen Islam geben?

Schlagwortregister

Autoren

Vorwort

„Fragen wir doch mal den Willi, wenn der es erklärt, dann verstehen es alle!“ Mit diesen oder ähnlichen Worten wenden sich regelmäßig Menschen an mich, die komplizierte Sachverhalte einfach und unterhaltsam vermitteln wollen. Für die Fernseh-Wissenssendung „Willi wills wissen“ habe ich das jahrelang gemacht. Und so ist auch die edition chrismon an mich herangetreten und fragte mich, ob ich nicht ein Buch über den Islam schreiben möchte. Lust hatte ich sofort, denn über den Islam wusste ich bis dahin nur sehr wenig, und ich fand die Idee, mich näher mit dieser Religion zu beschäftigen, spannend. Doch bin ich nicht der Willi, der alles weiß, und so ein Buch mal eben so schreibt, sondern ich bin der Willi, der es wissen will, ich brauche jemanden, den ich mit Fragen löchern kann.

So bekam ich vom Verlag den Islam-Experten Prof. Dr. Mouhanad Khorchide (das e am Ende seines Nachnamens ist übrigens stumm) als Experten an die Seite gestellt, und ich habe einfach getan, was ich am besten kann: mich unbefangen, aber nicht unkritisch auf ein Thema einlassen und immer dann, wenn es kompliziert wird, große Augen machen und auf diese Weise bei meinem Gesprächspartner eine möglichst einfache Antwort einfordern.

Zwei Tage haben wir in seinem Arbeitszimmer über Gott und die Welt geredet, dabei ziemlich viele Plätzchen, Nüsschen und Weintrauben gegessen und uns

angefreundet. So ist dieses Buch zu einer Sammlung voller Fragen zum Islam geworden, eben zu allem, was ich schon immer mal wissen wollte. Und darüber, was die Leserinnen und Leser der Zeitschrift *chrismon* wissen wollten – denn die hatten wir vorher gebeten, ihre Fragen an die Redaktion zu schicken, damit ich sie mitnehmen kann.

Aber es sind nicht die Fragen, die dieses Buch ausmachen, sondern die Antworten, die mir mein Interviewpartner, ein intellektueller Professor, ein weltoffener Islamwissenschaftler, ein mutiger und unterhaltsamer Gelehrter, ein bescheidener, gläubiger Muslim und beeindruckender Mensch mit großem Herz, gegeben hat.

Durch ihn durfte ich den Islam kennenlernen und vieles, was ich bisher vermeintlich kannte, berichtigen. Er hat Licht, Ordnung und Verständnis in die Halbweisheiten gebracht, die ich bis dato über den Islam aufgeschnappt und abgespeichert hatte.

Diese erhellende Begegnung mit Mouhanad Khorchide empfinde ich als ein großes Geschenk, das ich gerne mit euch und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, teilen möchte, indem ich euch an diesem Gespräch teilhaben lasse. Ich hoffe, ihr könnt meine Erfahrungen teilen und geht mit Freude und Interesse auf Entdeckungsreise durch die Welt des Islam.

Willi Weitzel

Moslem oder Muslim?

Einführung

Lieber Mouhanad, jetzt geht es los. Ich freue mich total, dass ich dir viele Fragen zum Islam stellen darf. Was hört sich für dich angenehmer an: Moslem? Oder Muslim beziehungsweise Muslima?

Die verdeutschte Version Muslim oder Muslimin. Es reicht nicht zu sagen, die Muslime gehören zu Deutschgeln und sagen zu den Frauen Muslima. Deswegen finde ich in der weiblichen Form Muslimin angemessener.

Der Muslim. Die Muslimin. Ab sofort werde ich diese beiden Begriffe in meinen Wortschatz integrieren! Das wäre geklärt. Jetzt geht's ganz leicht weiter. Was ist deine Lieblingsfarbe?

Violett.

Ach, ich habe auf Grün getippt.

Weil Grün die Farbe des Islam ist? Nein. Also wirklich nein. Ich mag es nicht, wenn man Muslime nur auf die Religion reduziert. Frag mal kleine muslimische Mädchen, die werden bestimmt nicht grün, sondern rosa und pink rufen!

Stimmt, wenn du das so sagst, das war wirklich dumm gefragt! Denn ich fände es auch komisch, wenn du mir unterstellen würdest, Weiß und Gelb seien meine Lieblingsfarben, nur weil ich Katholik bin, weil diese beiden Farben die vatikanischen, römisch-katholischen Farben sind.

Islam -

Islām ist arabisch und bedeutet wörtlich das „Sich-Ergeben“ (in den Willen Gottes), „Sich-Unterwerfen“ (unter Gott), „Sich-Hingeben“ (an Gott), oft einfach mit *Ergebung*, *Hingabe* und *Unterwerfung* übersetzt

Wir Menschen haben viele Seiten, um nicht zu sagen verschiedene Identitäten. Das Muslimsein ist nur eine Seite. Aber ich würde mich nicht ausschließlich über die Religion definieren und mich nur als Muslim sehen wollen, der nur auf die Farbe Grün anspringt. Übrigens: Grün ist nicht nur die Farbe des Islam, es ist auch die Farbe des Paradieses.

Du bist in Saudi-Arabien aufgewachsen und lebst jetzt in Münster. In einer katholischen Hochburg. Wie geht es dir hier?

Münster ist für mich in erster Linie eine akademische Stadt. Vor allem das ist es, was Münster für mich interessant macht. Ich mag die Ruhe und ich mag die ruhige Umgebung. Deshalb fühle ich mich in Münster sehr wohl.

Welches westfälische Gericht würdest du am liebsten mal probieren?

Das ist wirklich peinlich: Ich habe keine Ahnung. Wenn du mich fragst, nenn mal drei westfälische Gerichte, ich habe keine Ahnung, was ich nennen soll.

Aha, ich habe dich ertappt: Du bist kulinarisch noch nicht integriert!

Nein. Überhaupt nicht. Leider. Das ist eine Schande. Nicht nur das übrigens. Also ich gehe selten raus. Entweder bin ich an meinem Lehrstuhl an der Universität oder zu Hause am Schreibtisch.

Das Schicksal des Geisteswissenschaftlers. Aber ich kann nicht erkennen, dass du einen unglücklichen Eindruck machst.

Das hast du sehr gut erkannt. Ich bin ein zufriedener Mensch.

Bevor ich so richtig loslege mit meinen Fragen, muss ich erst ein paar Begriffe klären. Wann verwendet man eigentlich das Wort „islamisch“

und wann „muslimisch“? Oder gibt es da keinen Unterschied?

Man hat sich darauf geeinigt, „muslimisch“ vor allem im Zusammenhang mit Subjekten, also Personen zu verwenden. Die muslimische Gemeinde, die muslimische Gruppe, die muslimischen Kinder. „Islamisch“ benutzt man bei allem, was Institutionen, Sachen und Orte betrifft: die islamische Firma, das islamische Ritual, die islamischen Länder.

Und was heißt dann „islamistisch“?

Das ist die ideologische Auffassung vom Islam. Da wird nicht das Spirituelle und Ethische in den Vordergrund gestellt, sondern das Politische. Wenn jemand sagt, wie die Muslimbrüder zum Beispiel: „Wir wollen regieren!“, wollen sie mit dem Label „Islam“ an die Macht kommen. Sie nutzen den Islam, um Men ihr Gott wollt, müsst ihr uns wählen, weil wir islamisch sind! Wählt uns!“

Der Islam wird benutzt, er wird instrumentalisiert, um Wählerstimmen zu gewinnen.

Wenn man von Islamismus spricht, versteht man den Islam als ein Schema, das möglichst alle Lebensbereiche der Menschen kontrollieren will, um die Menschen damit zu regieren, um Macht über sie zu gewinnen. Es ist die politisierte Form des Islam.

Weltreligion Islam

über 1,8 Milliarden Anhänger

•

nach dem Christentum (ca. 2,2 Milliarden Anhänger) die zweitgrößte Weltreligion

•

Staaten mit dem größten Anteil an der muslimischen Bevölkerung: Indonesien, Pakistan, Indien, Bangladesch, Ägypten, Nigeria, Iran, Türkei, Algerien, Marokko

Gibt es denn überhaupt einen Islam ganz ohne politischen Anspruch?

Den gibt es. Das ist der Islam, den ich anstrebe, den übrigens sehr viele Muslime anstreben, die es ablehnen, aus dem Islam eine politische Ideologie zu machen. Das wollen die Islamisten. Und es gibt zum Glück viele islamische Länder, heute sogar in den Arabischen Emiraten, auch in Ägypten, die dem politischen Islam den Kampf erklärt haben. Das finde ich auch wichtig, damit der Islam nicht instrumentalisiert wird, sondern die Spiritualität und die Ethik dieses Glaubens im Vordergrund steht. Zwar verlangt der Islam, sich politisch zu engagieren, zum Beispiel für Gerechtigkeit, Umweltschutz oder Bildung, aber nicht um Macht anzustreben.

Nochmal zu deinem persönlichen Hintergrund: Du bist in Saudi-Arabien zur Schule gegangen, aber du bist dort nicht geboren?

Meine palästinensischen Eltern sind 1969 vom Libanon nach Saudi-Arabien gegangen, weil mein Vater dort eine Arbeit gefunden hat. 1971 ist meine Mutter für ein paar Monate noch einmal zurück in den Libanon, um ihre Abschlussprüfungen an der Uni abzulegen und mich einige Wochen später zur Welt zu bringen – zack, hat sie gleich zwei Sachen erledigt.

Das klingt nach einer starken Mutter! Aber wo hast du dann deine Kindheit verbracht?

So kann man das sagen! Danach ist sie mit mir nach Saudi-Arabien zurückgegangen. Deshalb bin ich in Saudi-Arabien aufgewachsen. Aber die Sommerferien haben wir immer im Libanon verbracht, jedes Jahr drei Monate. Das hat mich sehr stark geprägt, weil im Libanon Dinge erlaubt waren, die ich in Saudi-Arabien nicht durfte. In der Schule habe

ich gelernt, dass Jungs und Mädchen nicht miteinander an einem Tisch sitzen dürfen. Auch haben wir Jungs nie mit den Mädchen gespielt. Und dann jedes Jahr in den Sommerferien drei Monate Libanon. Hier habe ich vor allem mit Mädchen gespielt. Am liebsten Monopoly oder Fußball, ja, das haben wir ohne Ende gespielt. Also ich habe sozusagen in zwei Welten gleichzeitig gelebt. Saudi-Arabien war islamisch und Libanon war islamisch. Und das prägt einen, dass man sieht: Es gibt nicht den Islam - es gibt verschiedene.

Woran glauben Muslime?

Glaubensinhalte



Vorstellungen von Gott

Wer oder was ist Allah?

Das Wort „Allah“ ist das arabische Wort für Gott. Es ist ein Fehler, wenn gesagt wird: unser Gott und euer Allah. Damit keine Missverständnisse aufkommen, lass uns das Wort „Gott“ benutzen. Gott ist die Liebe. Gott ist die Barmherzigkeit. Das ist der Inbegriff von Gott: die Liebe, die Barmherzigkeit. Jeder Mensch, der an die Liebe und die Barmherzigkeit glaubt, der glaubt im Grunde auch an Gott, auch wenn er sagt, ich glaube nicht an Gott. An einen liebenden und barmherzigen Gott glaube ich, so verstehe ich den Islam. Aber das ist nicht unbedingt das Mainstream-Gottesbild im Islam, und deshalb gibt es leider auch Religionskriege und so weiter.

Welches Bild haben andere Muslime von Gott?

Die meisten Muslime glauben an einen Gott, der nur Gesetze offenbart hat. Dazwischen steht ein Gelehrter, der ihnen eine Art Liste gibt, auf der alles steht, was erlaubt ist und was nicht. Daran halten sie sich, damit dieser Gott nicht zornig wird. So simpel ist das Verständnis vieler Muslime. Leider ist das Bild des strengen Gottes viel verbreiteter, es stellt das barmherzige Gottesbild in den Schatten. Aristoteles und Platon haben mit ihren Gottesbildern die islamische Theologie geprägt. Deswegen ist das Gottesbild von einem unbewegten Beweger, einem Gott ohne Emotionen, entstanden und prägt bis heute sehr stark den Glauben.

Aber nicht deinen Glauben! Woher schöpfst du die Kraft für einen Gottesglauben, der ziemlich wenig mit dem Gott gemeinsam hat, den viele deiner Glaubensbrüder anbeten?

Wenn ich im Koran lese, erkenne ich einen emotionalen Gott, der Mitgefühl und Mitleid mit den Menschen hat. Im Koran spricht Gott: Ich möchte mit den Menschen zufrieden sein, aber ich möchte, dass auch sie mit mir zufrieden sind. Ich bin jedes Mal aufs Neue beeindruckt von meinem Gott. Er will, dass auch wir mit ihm zufrieden sind. Das ist einer, der sich mit viel Empathie auf mich einlässt und auf Augenhöhe mit mir kommuniziert. Das ist nicht der unbewegte Beweger, der alles erschafft, sich dann aber emotional raushält.

Die christliche Theologie hatte dasselbe Problem, aber irgendwann hat man sich losgelöst von der griechischen Gottesvorstellung und ist zurück zur Bibel gegangen, und dort hat man wieder dieses stark emotionale Gottesbild entdeckt.

Wie kommst du mit deinem Gottesbild und deinem Glauben bei den anderen Muslimen an?

Der Islam ist ...

... eine monotheistische Religion, weil die Muslime an nur einen Gott glauben

•

... eine abrahamitische oder abrahamische Religion (wie das Judentum und das Christentum), weil sich der Islam auf den Gott Abrahams bezieht (im Koran Ibrahim)

•

... eine prophetische bzw. Offenbarungsreligion, weil sie sich auf eine Offenbarung Gottes gegenüber einem Propheten (hier Mohammed) gründet

•

... eine Buch- oder Schriftreligion, weil sie mit dem Koran eine Heilige Schrift hat

Viele lehnen mich und meine Ansichten erst einmal ab, vielleicht auch, weil ich sie verunsichere. Aber ich erfahre auch viel Bestätigung. Tagtäglich schreiben mir vor allem viele junge Leute. Menschen, die ich nicht kenne. „Herr Khorchide, ich hatte mich längst verabschiedet von meiner Religion, aber dann bin ich auf Sie gestoßen. Danke, denn Ihr Blick auf den Koran öffnet mir die Augen!“ Ich sage: Im Islam stehen die Gesetze nicht an oberster Stelle. Gott hat kein Interesse an irgendwelchen Gesetzen. Es geht um ethische Haltungen. Es geht um die Beziehung zu Gott, aber nicht als juristisches Verhältnis zwischen Mensch und Gott, sondern als Liebes- und Vertrauensverhältnis. Obwohl der Koran Gott als einen Gott der Liebe und der Barmherzigkeit beschreibt, ist diese Ansicht für viele neu.

Mir ist ein barmherziger Gott auch lieber als einer, der nur Gebote und Verbote offenbart. Aber so ein wenig kommt mir dieser fordernde und strafende Gott auch aus der Geschichte der christlichen Kirchen bekannt vor. Und auch, wenn man das kirchengeschichtlich eher auf das Mittelalter bezieht, hatte ich doch in meiner Kindheit und Jugend öfter ein schlechtes Gewissen - Gott und der Kirche gegenüber.

Der Glaube an einen strafenden Gott führt bei den Menschen zu einem schlechten Gewissen. Daraus kann sich eine emotionale Erpressung entwickeln. Insbesondere bei Jugendlichen mit einem schlechten Gewissen leidet das Selbstwertgefühl immens. Bis heute lernen viele junge Muslime zum Beispiel, dass Selbstbefriedigung eine der größten Sünden ist und Gott zornig macht. Aber ich frage: Welcher Jugendliche mit vierzehn, fünfzehn Jahren macht das nicht? Diese Jugendlichen laufen dann dauerhaft mit einem schlechten Gewissen und niedrigem Selbstwertgefühl herum. Sie fühlen sich schmutzig und

fragen sich, ob sie ein schlechter Mensch sind, und fürchten, dass Gott sie in der Hölle dafür bestrafen wird. Schrecklich.

Steht im Koran, dass Selbstbefriedigung verboten ist?

Nein, der Koran geht nicht darauf ein. Diese Idee ist erst später entstanden. Und es ist doch zutiefst menschlich, dass Kinder in der Pubertät keine Lust darauf haben, morgens um vier oder fünf Uhr aufzustehen, sich zu waschen und dann zu beten. Und dann fangen diese Jugendlichen an, zu denken: Ich bin ein schlechter Mensch! Gott wird mich bestrafen! Dieser Zugang zum Islam ist in meinen Augen nicht gesund, zumal ich die Folge sehe: Die meisten Jugendlichen entfernen sich von der Religion. Es gibt ganz klare Statistiken: Von den sechzehn- bis vierundzwanzigjährigen Muslimen beten gerade mal fünfzehn oder sechzehn Prozent. Also, was hat man da erreicht? Jugendliche sollten sich vielmehr aus Liebe zu Gott für ihren Glauben entscheiden. Doch leider spielt die Hölle in der traditionellen religiösen Erziehung eine starke Rolle.

Oh Mann, ich hoffe, dass dieser Absatz in unserem Buch der einen oder dem anderen Jugendlichen Mut machen kann. Aber heißt das, ein guter Muslim kommt in den Himmel und ein schlechter in die Hölle?

Nach der traditionellen islamischen Auffassung gibt es so etwas wie das Fegefeuer. Das heißt, ein schlechter Muslim kommt, wenn Gott das so entscheidet, für eine bestimmte Zeit in die Hölle, um von seinen Sünden gereinigt zu werden. Erst dann kommt er ins Paradies.

Nichtmuslime hingegen haben nach dieser traditionellen Auffassung keine Chance auf den Himmel, auch wenn sie